



Information und Beratung  
für Frauen  
bei Gewalt in engen  
sozialen Beziehungen

# Jahresbericht 2013

In Trägerschaft von S.I.E. – Solidarität, Intervention, Engagement für  
von Gewalt betroffene Frauen und Mädchen e.V.

Interventionsstelle Trier  
Deutschherrenstraße 38  
54290 Trier

Büro: 0651-9947881 ♦ Fax: 0651-9947898

Beratung: 0651-9948774

E-Mail: [interventionsstelle-trier@web.de](mailto:interventionsstelle-trier@web.de)

[www.interventionsstelle-trier.de](http://www.interventionsstelle-trier.de)

## Inhaltsverzeichnis

|                                                     |    |
|-----------------------------------------------------|----|
| Vorwort                                             | 4  |
| 1. Vorstellung der Einrichtung                      | 6  |
| 2. Meldungen, Fallarbeit, Angebote der IST          | 8  |
| 2.1 Meldungen an die Interventionsstelle            | 8  |
| 2.2 Die Fallarbeit                                  | 10 |
| 2.3 Weitere Angebote                                | 12 |
| 3. Personen- und gewaltbezogene Daten der Beratenen | 14 |
| 3.1 Personenbezogene Daten der Beratenen            | 14 |
| 3.2 Gewaltbezogene Daten                            | 16 |
| 4. Kooperation und Vernetzung                       | 19 |
| 5. Qualitätsentwicklung und -sicherung              | 22 |
| 6. Ausblick auf das Jahr 2013                       | 22 |

## Abbildungsverzeichnis

|             |                                                                         |    |
|-------------|-------------------------------------------------------------------------|----|
| Abbildung 1 | Meldungen an die Interventionsstelle Trier in den letzten sieben Jahren | 8  |
| Abbildung 2 | Übersicht über die Meldungen ohne Fax (MoF)                             | 9  |
| Abbildung 3 | Übersicht über die Art und Anzahl der Beratungskontakte und -versuche   | 12 |
| Abbildung 4 | Regionale Herkunft der Beratenen                                        | 14 |
| Abbildung 5 | Alter der Beratenen                                                     | 15 |
| Abbildung 6 | Verhaltensweisen des Stalkers (Mehrfachnennungen möglich)               | 17 |

## Tabellenverzeichnis

|           |                                                     |    |
|-----------|-----------------------------------------------------|----|
| Tabelle 1 | Leben Kinder im Haushalt?                           | 15 |
| Tabelle 2 | Täter-Opfer-Beziehung zum Zeitpunkt der Gewalt      | 16 |
| Tabelle 3 | Art der erlebten Gewalt (Mehrfachnennungen möglich) | 17 |
| Tabelle 4 | Dauer der Gewalt                                    | 18 |

## **Über die Geduld (nach Rainer Maria Rilke)**

Man muss den Dingen  
die eigene, stille  
ungestörte Entwicklung lassen,  
die tief von innen kommt  
und durch nichts gedrängt  
oder beschleunigt werden kann,  
alles ist austragen – und  
dann gebären...

Reifen wie der Baum,  
der seine Säfte nicht drängt  
und getrost in den Stürmen des Frühlings steht,  
ohne Angst,  
dass dahinter kein Sommer  
kommen könnte.

Er kommt doch!

Aber er kommt nur zu den Geduldigen,  
die da sind, als ob die Ewigkeit  
vor ihnen läge,  
so sorglos, still und weit...

Man muss Geduld haben

Mit dem Ungelösten im Herzen,  
und versuchen, die Fragen selber lieb zu haben,  
wie verschlossene Stuben,  
und wie Bücher, die in einer sehr fremden Sprache  
geschrieben sind.

Es handelt sich darum, alles zu leben.  
Wenn man die Fragen lebt, lebt man vielleicht allmählich,  
ohne es zu merken,  
eines fremden Tages  
in die Antworten hinein.

## Vorwort

Nicht nur in Rilkes Gedicht, sondern auch in unserer täglichen Arbeit ist **Geduld** ein zentrales Thema. In Sachen „Gewalt in engen sozialen Beziehungen“ gibt es selten schnelle Lösungen. Die mit Inkrafttreten des Gewaltschutzgesetzes gehegte Hoffnung, dass mit den durchaus in vielen Fällen wirksamen Maßnahmen die Gewalt ein für alle Mal beendet sei, hat sich in der Form nicht erfüllt – der Anstieg der wiederholten Meldungen auf 24% bestätigt dies. Die Gründe hierfür sind vielfältig. Viele betroffene Frauen möchten gerne die Gewalt, nicht aber die Beziehung beenden. Viele Frauen beenden die Beziehung, doch die Gewalt setzt sich fort, indem der Ex-Partner die Besuchskontakte zu den Kindern nutzt, um Gewalt auszuüben oder sie wird in Form des Stalkings fortgesetzt. Die Anzahl der wiederholten Meldungen belegt, dass die Beendigung der Gewalt ein langwieriger Prozess sein kann, der von allen Beteiligten ein hohes Maß an Geduld erfordert.

**Geduld** benötigen die PolizeibeamtInnen, die bei wiederholten Einsätzen immer wieder mit den gleichen Situationen konfrontiert werden.

**Geduld** benötigen die mitbetroffenen Kinder, die der Situation und dem Verhalten der Eltern ausgeliefert sind und häufig in ihrer Not nicht adäquat unterstützt werden können.

**Geduld** benötigt das soziale Umfeld.

**Geduld** benötigen die von Gewalt betroffenen Frauen, die ihre ambivalenten Gefühle und ihr Verhalten oft selbst nicht verstehen.

**Geduld** benötigen auch wir, wenn die Meldungen sich wiederholen.

**Und doch lohnt sich die Geduld. Viele Frauen benötigen diese geduldige Unterstützung, um den Weg in ein gewaltfreies, selbstbestimmtes Leben gehen zu können.**

Trier, im März 2014

# 1. Vorstellung der Einrichtung

Die Interventionsstelle Trier (IST), in Trägerschaft von „S.I.E. – Solidarität, Intervention, Engagement für von Gewalt betroffene Frauen und Mädchen e.V.“ in Trier, stellt seit dem 15. November 2004 einen festen Baustein innerhalb des bestehenden interdisziplinären Hilfesystems dar - bestehend aus u.a. Polizei, Justiz, Frauenhaus, Frauennotruf, Jugendamt und anderen psychosozialen Beratungsstellen.

Die IST bietet Krisenintervention, Kurzzeit-Beratung und Informationen für Frauen an, die von Gewalt in engen sozialen Beziehungen (GesB) in Form von psychischer, physischer, sexualisierter und/oder sozioökonomischer Gewalt betroffen sind.

Die Interventionsstelle ist die einzige Beratungsstelle in ihrem Zuständigkeitsbereich, die mit einem pro-aktiven Ansatz arbeitet. Nach einem Einsatz der Polizei in Folge von GesB wird die Adresse und Telefonnummer der betroffenen Frau per Fax an die Interventionsstelle weitergegeben, sofern die Frau einverstanden ist oder ein besonderes Schutzbedürfnis nach §34 Abs. 4 POG vorliegt. Die Mitarbeiterinnen nehmen dann ihrerseits Kontakt zu der Frau auf. Dieser Erstkontakt erfolgt in der Regel telefonisch. Er findet möglichst zeitnah zum Polizeieinsatz statt, um die Tage einer geltenden polizeilichen Verfügung für die Planung und Durchführung weiterer Schritte nutzen zu können.

Von GesB betroffene Frauen können sich auch direkt an die Interventionsstelle wenden bzw. werden von anderen Institutionen an diese vermittelt.

Im Folgenden sind die Aufgaben, Arbeitsgrundsätze und Aufbau der Interventionsstelle kurz vorgestellt:

## **Aufgaben**

- Erste psychosoziale Beratung und Krisenintervention; Beratungen finden in der Regel telefonisch oder in den Räumen der IST statt;
- Informationen über individuelle und rechtliche Schutzmaßnahmen, v.a. auf der Grundlage des Gewaltschutzgesetzes (GewSchG);
- Weitervermittlung an andere Institutionen im Hilfesystem wie z.B. andere Beratungsstellen und Hilfeeinrichtungen;
- Kooperation und Vernetzung mit beteiligten Institutionen, v.a. der Polizei;
- Dokumentation der eigenen Tätigkeit.

## **Arbeitsgrundsätze**

- Dem Grundsatz der individuellen Selbstbestimmung der Frau wird auch bei einem pro-aktiven Ansatz entsprochen, da die Frau selbst entscheidet, ob und welche weiteren Schritte sie unternehmen möchte. Das Beratungsangebot orientiert sich am Bedarf und der Situation der betroffenen Frau.
- Herkunft, Alter, Familienstand, sozioökonomischer Status und sexuelle Orientierung der Frauen spielen keine Rolle.
- Die Einrichtung arbeitet parteilich für die betroffenen Frauen, im Sinne einer eindeutigen Parteinahme für die Frauen und die Durchsetzung ihrer Interessen.
- Die Interventionsstelle bietet Hilfe zur Selbsthilfe an. Anliegen ist es, im Sinne eines Empowerment, die betroffenen Frauen in ihrer Autonomie zu fördern. Gleichzeitig

wird berücksichtigt, dass die Frauen aufgrund ihrer traumatisierenden Erfahrungen psychosoziale Beratung und Unterstützung benötigen.

### ***Einzugsgebiet***

Der Zuständigkeitsbereich der IST Trier umfasst den Bereich der Polizeidirektion (PD) Trier mit Ausnahme der Polizeiinspektion Idar-Oberstein. Die PD Trier ist für rund 330.000 Menschen zuständig. Diese umfasst die Stadt Trier sowie die Landkreise Trier-Saarburg und Birkenfeld sowie Teile des Landkreises Bernkastel-Wittlich. Zur Polizeidirektion Trier zählen die Polizeiinspektionen (PI) Trier, Saarburg mit der Polizeiwache (PW) Konz, Schweich, Hermeskeil, Morbach, Baumholder und Birkenfeld. Auch die Kommissariate Gewalt gegen Frauen und Kinder/Sexualdelikte (Kriminalinspektion, K2) Trier und Idar-Oberstein können betroffene Frauen an die Interventionsstelle melden.

### ***Personalausstattung***

In der Interventionsstelle Trier arbeiten zwei Mitarbeiterinnen mit therapeutischen Zusatzqualifikationen auf Teilzeitstellen.

### ***Finanzierung***

Die Interventionsstelle Trier erhält einen Zuschuss des Landesamtes für Soziales, Jugend und Versorgung des Landes Rheinland-Pfalz und arbeitet im Auftrag des Ministeriums für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen in Rheinland-Pfalz. Der Landeszuschuss ist nicht kostendeckend, so dass jedes Jahr weitere Mittel akquiriert werden müssen, da der zu erwirtschaftende Eigenanteil jährlich steigt. Seit Bestehen der Interventionsstelle beteiligt sich auch die Stadt Trier an den Kosten.

Zudem erhält die Interventionsstelle einen sehr geringen Zuschuss durch den Landkreis Trier-Saarburg. Darüber hinaus ist die Interventionsstelle auf die Zuweisung von Geldbußen und Spenden dringend angewiesen.

## 2. Meldungen, Fallarbeit, Angebote der IST

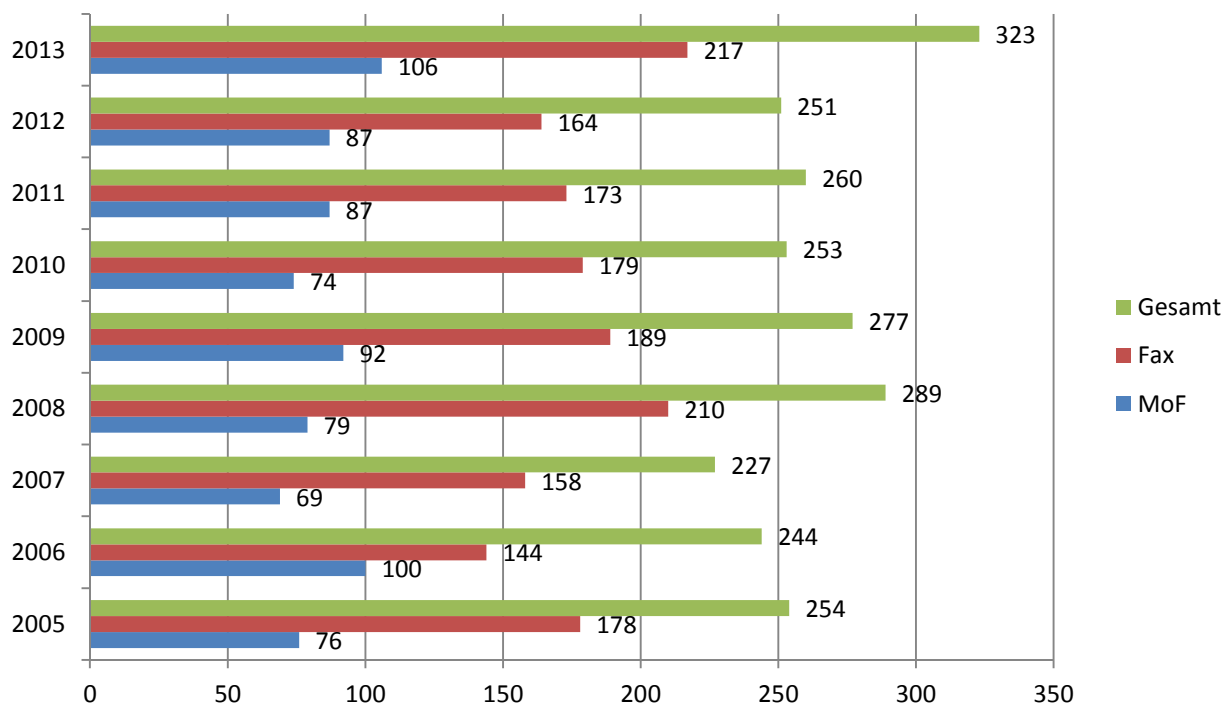
Die folgenden statistischen Angaben beziehen sich auf den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2013.

### 2.1 Meldungen an die Interventionsstelle

Als Meldung galten:

- alle von der Polizei an die IST gefaxten Einverständniserklärungen (Fax);
- Personen, die sich nach Vermittlung durch die Polizei oder anderen Institutionen an die IST gewendet haben (Meldung ohne Fax, MoF);
- sowie Personen, die aus Eigeninitiative mit Wunsch nach Beratung Kontakt aufgenommen haben, z.B. wiederholte Beratungen (Meldung ohne Fax, MoF).

Im Jahr 2013 gingen insgesamt 323 Meldungen bei der Interventionsstelle Trier ein und damit so viele Meldungen wie noch nie seit Bestehen der IST. Dabei handelte es sich bei 217 Meldungen (67%) um Faxe von Polizeiinspektionen. 106 Meldungen (33%) waren Meldungen ohne Fax (MoF). Abbildung 1 gibt eine Übersicht über die Meldungen an die IST Trier in den vergangenen neun Jahren.



**Abbildung 1** Meldungen an die Interventionsstelle Trier in den letzten neun Jahren

Abbildung 1 zeigt, dass die Einrichtung auf konstant hohem Niveau beansprucht wird. Durchschnittlich gingen in den vergangenen neun Jahren seit Bestehen der IST etwa 264 Fälle jährlich ein. Damit liegt das Jahr 2013 deutlich über dem Durchschnitt.



315 (98%) der 2013 in der IST beratenen Personen waren weiblich.

Bei insgesamt 260 Meldungen (80%) gab es unmittelbar vor der Meldung an die IST einen Kontakt mit der Polizei (Einsatz oder Anzeige der Frau auf der Wache). Bei 61 Meldungen (19%) lag keine solche aktuelle polizeiliche Befassung vor. In zwei Fällen (1%) ist nicht bekannt, ob es zuvor einen Kontakt zur Polizei gab.

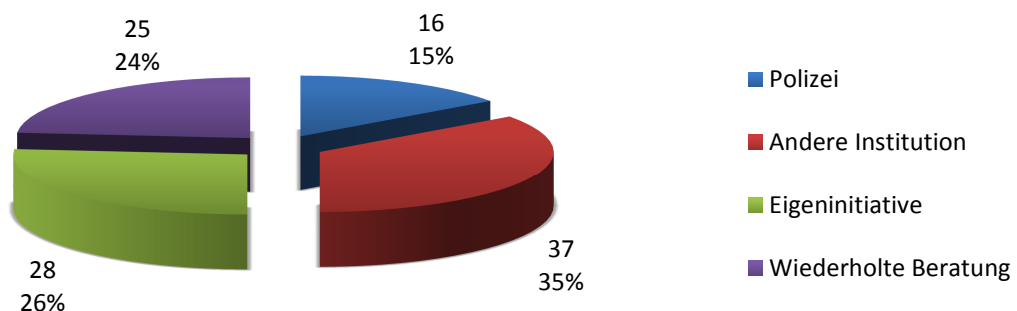
Bei einem Platzverweis bzw. Kontakt- und Näherungsverbot wird dem mutmaßlichen Täter polizeilich untersagt, die Wohnung der von Gewalt betroffenen Frau zu betreten und Kontakt zu ihr mittels Telefon, Handy etc. aufzunehmen. Außerdem muss er einen bestimmten Abstand (Bannmeile) einhalten. Diese Sofortmaßnahmen sind zeitlich befristet und gelten in der Regel bis zu 10 Tagen. Platzverweise für den Beschuldigten durch die Polizei gab es bei insgesamt 174 Meldungen (54%).

Wenn Partner oder Ex-Partner von betroffenen Frauen keinen Platzverweis erhalten haben, ist eine pro-aktive Kontaktaufnahme von Seiten der Interventionsstelle häufig erschwert, weil der Beschuldigte sich z.B. in der gleichen Wohnung aufhält, das Handy, Telefon und oder die Post der betroffenen Frau kontrollieren könnte. Außerdem muss noch genauer auf den aktuellen Schutz und die Sicherheit der betroffenen Frauen geachtet werden.

**Meldungen ohne Fax – Vermittlung oder aufgrund von Eigeninitiative**

Bei den 106 Meldungen ohne Fax wurden insgesamt 53 Klientinnen (50%) durch die Polizei oder eine andere Institution an die IST vermittelt. Nicht alle Frauen wollen ihr Einverständnis zur Datenweitergabe an die Interventionsstelle unmittelbar nach dem Polizeieinsatz oder bei sonstiger polizeilicher Befassung geben. Dennoch sind viele Frauen an Informationen über spezifische Hilfsangebote bei Gewalt interessiert. Daher ist es wichtig, dass die Polizeibeamtinnen und -beamten den Flyer der Interventionsstelle weitergeben, so dass die betroffenen Frauen auch im Nachhinein noch die Gelegenheit haben, selbst den Kontakt zu suchen.

Vor allem die Weitervermittlung von anderen Institutionen, außer der Polizei, befindet sich auf einem stabilen Niveau und liegt im Jahr 2013 bei 35% (s. Abbildung 2).



**Abbildung 2 Übersicht über die Meldungen ohne Fax (MoF) [N= 106]**

25 Klientinnen (24%) nahmen von sich aus wiederholt Kontakt zur Interventionsstelle auf.

28 Frauen (26%) wandten sich ohne sonstige Vermittlung oder vorhergehenden Kontakt mit der IST an die Beratungsstelle, z. T. nachdem sie von Freundinnen oder Bekannten auf das Angebot der Interventionsstelle aufmerksam gemacht wurden.

### **Wiederholte Beratungen (Fax und MoF)**

Lag eine Beratung mit einer Klientin mehr als drei Monate zurück und wendete sich diese erneut an die IST oder wurde erneut eine Einverständniserklärung von der Polizei gefaxt, wurde dies statistisch als neue Meldung und als *wiederholte Beratung* erfasst.

Im Jahr 2013 gingen insgesamt 77 wiederholte Meldungen bei der Interventionsstelle ein. Dies entspricht einem Anteil von 24% an der Gesamtzahl der Meldungen.

## **2.2 Die Fallarbeit**

### **Standardisiertes Vorgehen der Interventionsstelle Trier bei einer Meldung**

Jede Meldung, ob durch ein Fax von der Polizei oder einen Anruf der betroffenen Frau selbst wird von den Mitarbeiterinnen bearbeitet.

Die IST versucht in erster Linie alle Betroffenen, deren Daten von der Polizei per Einverständniserklärung eingehen, **telefonisch** zu erreichen.

Einige Frauen werden nicht beim ersten oder zweiten, sondern vielleicht erst beim dritten Kontaktversuch von Seiten der Interventionsstelle erreicht. Seit dem Jahr 2010 werden daher von allen rheinland-pfälzischen Interventionsstellen auch die vergeblichen Kontaktversuche der Beratungsstelle zu den betroffenen Frauen statistisch erfasst. Auch vergebliche Kontaktversuche nehmen Zeit in Anspruch, da die Beraterin sich vor einem Kontaktversuch mit der Meldung befassen muss und sich auf die Situation der betroffenen Frau einzustellen versucht.

Bei der IST Trier wurden 2013 insgesamt 362 vergebliche Kontaktversuche per Telefon zu betroffenen Frauen unternommen.

Bei 40 Betroffenen gab es einen vergeblichen Kontaktversuch (12%), bei 27 Frauen waren es zwei vergebliche Kontaktversuche (8%), bei 20 Frauen waren es drei vergebliche Kontaktversuche (6%), bei 13 Klientinnen gab es vier (4%) und bei 18 Klientinnen fünf (6%) vergebliche Kontaktversuche. In 11 Fällen fanden mehr als fünf Kontaktversuche (3%) per Telefon statt.

Es ist jedoch nicht immer eine telefonische Erreichbarkeit gegeben. In solchen Fällen nehmen die Mitarbeiterinnen Kontakt mit dem Koordinator oder den Bezirksbeamten der zuständigen Polizeiinspektion auf, um das weitere Vorgehen zu besprechen. Koordinatoren sind Ansprechpartner bei jeder Polizeiinspektion, die speziell mit Gewalt in engen sozialen Beziehungen befasst sind.

Wenn innerhalb von zwei Arbeitstagen kein telefonischer Kontakt hergestellt werden konnte, wurde, nach Abwägung der Gefährdung, zusätzlich durch einen Standardbrief **schriftlich** über das Beratungsangebot der IST informiert.

Auch nach erfolgreicher telefonischer Kontaktaufnahme und Beratung versendete die IST bei Wunsch nach weiteren Informationen Broschüren zu den Themen Gewalt in engen sozialen

Beziehungen, Gewaltschutzgesetz, Kinder in Gewaltbeziehungen sowie Informationen zu Stalking und oder anderen Beratungsangeboten zu. In der krisenhaften Situation, in der sich viele Frauen nach erlebter Gewalt und dem folgenden Polizeieinsatz befinden, ist es für die Betroffenen oft hilfreich, die notwendigen Informationen zu Hause noch einmal in Ruhe durchlesen zu können.

Beratungsgespräche *in den Räumen der IST* wurden jeder Betroffenen angeboten.

### **Art und Anzahl der Beratungskontakte**

Die Interventionsstelle bietet in erster Linie Krisenintervention und Kurzzeitberatung an. Insgesamt fanden daher bei 246 Klientinnen (76%) ein bis drei Beratungskontakte statt.

Über drei Beratungen erhielten 17 Klientinnen (5%). Nicht immer gelingt es den Beraterinnen der IST betroffene Frauen an andere Beratungsstellen erfolgreich weiterzuvermitteln. Die betroffenen Frauen kontaktieren selbst die IST-Mitarbeiterinnen mit dem Wunsch nach weiterer Beratung.

Wie auch in den vergangenen Jahren zeigte sich, dass die Interventionsstelle mit insgesamt 292 in erster Linie telefonische Beratungsgespräche/Kontakte sowie E-Mailberatung mit den betroffenen Frauen führt (s. Abbildung 3, S. 12). Bei 166 Beratenen (51%) gab es eine Beratung per Telefon oder E-Mail, bei 32 betroffenen Frauen (10%) waren es zwei telefonische Beratungen und bei insgesamt 16 Klientinnen (5%) fanden mehr als zwei telefonische Beratungen statt.

In der IST-Beratungsstelle fanden insgesamt 161 Beratungsgespräche statt. Bei 80 Beratenen (25%) gab es einen Beratungstermin in der IST, bei 11 Klientinnen (3%) fanden zwei Termine statt. Bei 13 Klientinnen (4%) gab es mehr als zwei Beratungskontakte.

Keine Beratung fand bei insgesamt 53 betroffenen Frauen (16%) statt. Dass keine Beratung erfolgte, kann sehr unterschiedliche Gründe haben: Beispielsweise gab es mehrere Kontaktversuche ohne Erfolg (s. vergebliche Kontaktversuche, S.10). Oder die betroffene Frau hat die Beratung beim ersten telefonischen Kontakt abgelehnt. Meist klären die Mitarbeiterinnen dann trotzdem die Situation der Frau nach einer akuten Gefährdung durch den Beschuldigten ab und bieten an, Informationen per Post zuzusenden.

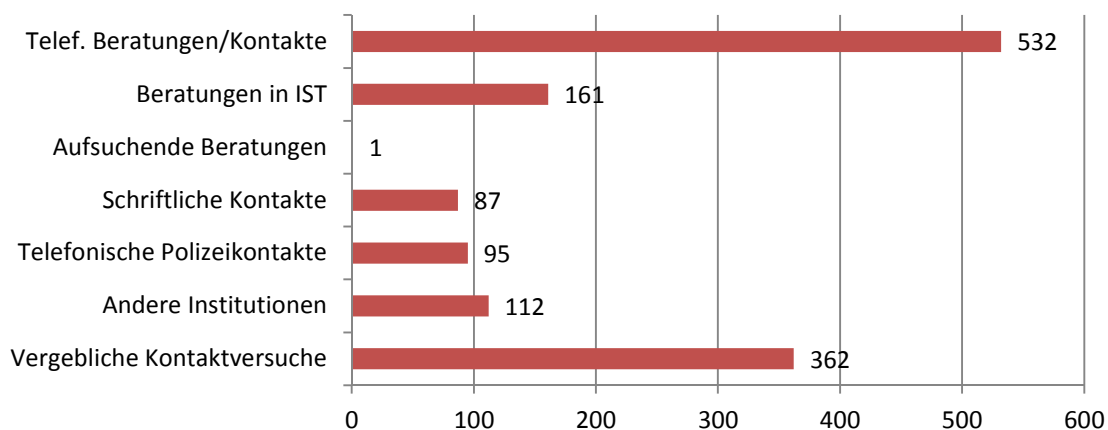
Es gab 87 schriftliche Kontakte zu betroffenen Frauen. Dabei handelte es sich zum einen um Briefe oder E-Mails zur Aufnahme eines ersten Kontaktes wegen fehlender telefonischer Erreichbarkeit, zum anderen um die Zusendung von Informationen aller Art, z.B. Gewaltschutzgesetz, Stalking, Kinderschutz, Frauenhaus oder Frauennotruf.

Seit 2012 werden von allen Interventionsstellen die Anzahl der telefonischen Polizeikontakte im Rahmen der Fallarbeit separat erhoben. Insgesamt gab es 2013 95 Kontakte zwischen der Polizei und den IST-Mitarbeiterinnen. In 48 Fällen (15%) fand ein Kontakt zur Polizei statt, in 19 Fällen (6%) waren es zwei Kontakte und in 3 Fällen (1%) waren drei Kontakte notwendig.

Immer wieder sind auch Kontakte zu anderen Personen oder Institutionen im Zusammenhang mit der Fallarbeit notwendig, z.B. mit Rechtsanwältinnen oder anderen Beratungs-

stellen. Insgesamt gab es 2013 112 solcher Kontakte. Bei 35 Meldungen (11%) gab es einen Kontakt zu einer anderen Institution, bei 10 Meldungen (3%) zwei Kontakte, bei 8 Meldungen (2%) drei Kontakte, bei 4 Meldungen (1%) vier Kontakte und bei 3 Meldungen (1%) waren mindestens fünf Kontakte notwendig.

Insgesamt gab es somit 1350 Kontakte und Kontaktversuche durch die beiden Mitarbeiterinnen der IST zu den betroffenen Frauen und anderen Personen bzw. Institutionen.



**Abbildung 3 Übersicht über die Art und Anzahl der Beratungskontakte und Kontaktversuche [N=1350]**

Im Vergleich zum Vorjahr (2012: 1070) gab es im Jahr 2013 insgesamt 40 Kontakte und Kontaktversuche mehr. Die Anzahl der Beratungen in der IST hat 2013 weiter zugenommen (2012: 103). Aber auch die Anzahl der vergeblichen Kontaktversuche ist erneut gestiegen (2012: 350).

## 2.3 Weitere Angebote

Die Arbeit der Interventionsstelle entwickelt sich ständig weiter. So sind die Mitarbeiterinnen der Interventionsstelle bemüht, den betroffenen Frauen an den Bedarf angepasste weitere Angebote zu machen. Hierzu müssen dann gesondert finanzielle Mittel eingeworben werden.

### Gruppe für von Stalking betroffene Frauen und Vortrag zum Thema Stalking

Wie schon in den vergangenen drei Jahren wurde wieder ein angeleitetes Gruppenangebot für von Stalking betroffene Frauen angeboten. An sechs Terminen hatten die betroffenen Frauen die Gelegenheit, günstige Verhaltensweisen und den Umgang mit den Belastungen durch das Stalking zu erarbeiten. Die Rückmeldungen der betroffenen Frauen waren sehr positiv. Gerade die Kombination der Möglichkeit des Austausches mit anderen Betroffenen und einer fachlichen Anleitung der Gruppe wurde als sehr hilfreich erlebt. Finanziert wurde dieses Angebot durch die Stiftung Opferschutz des Landes Rheinland-Pfalz.

**Vortrag zum Thema „ Auswirkungen von Gewalt auf die mit-betroffenen Kinder“**

Im Rahmen des Selbsthilfecafes des Frauennotrufes Trier referierte eine IST-Mitarbeiterin zu Gewaltdynamik sowie die psychischen Folgen und Auswirkungen der Gewalt auf die betroffenen Kinder. Kinder, die Gewalt miterleben sind in einer besonderen Weise betroffen. Sie erleben ihr engstes Bezugssystem als etwas Instabiles, Gefährliches - fühlen sich schutzlos und ohnmächtig. Das Erleben der fortgesetzten Gewalt, die Ungewissheit „Wann geht es wieder los?“ und die traumatisierenden Bilder führen in den allermeisten Fällen zu Entwicklungsdefiziten und Verhaltensauffälligkeiten.

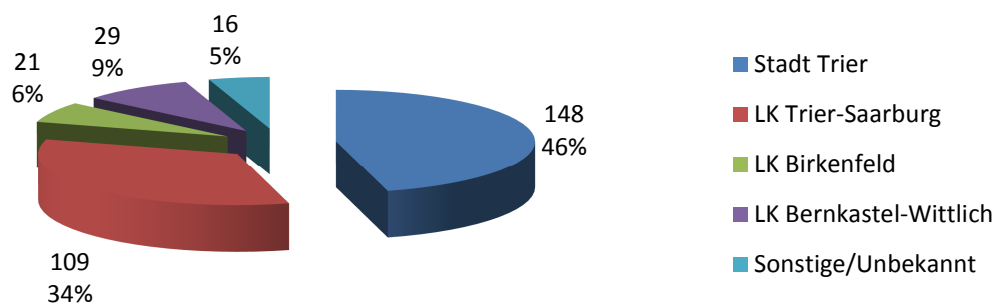
Zielgruppe waren sowohl von Gewalt betroffene Frauen als auch Multiplikatorinnen.

### 3. Personen- und gewaltbezogene Daten der Beratenen

Zu jeder Meldung werden anonymisiert statistische Daten erhoben. Im Folgenden wird die Auswertung dieser Daten aus dem Jahr 2013 dargestellt.

#### 3.1 Personenbezogene Daten der Beratenen

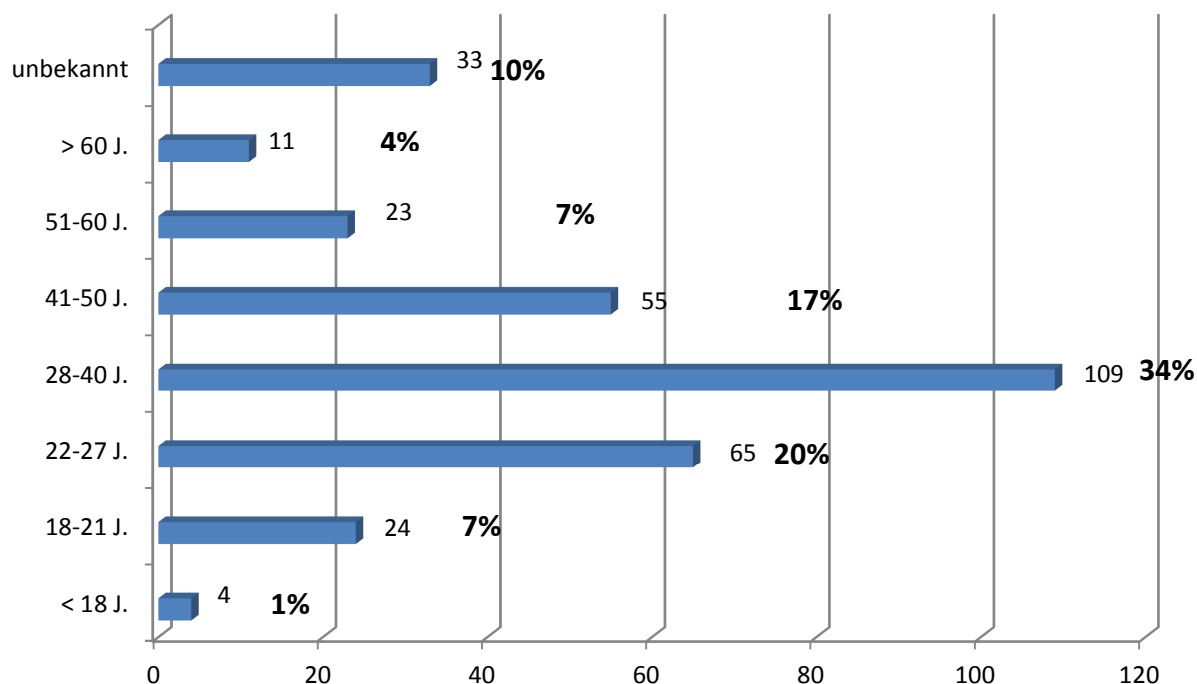
Die IST Trier ist für den Bereich der Polizeidirektion Trier zuständig, der verschiedene Landkreise bzw. Teile von Landkreisen umfasst. Fast die Hälfte aller Beratenen (148 Meldungen, 46%) kamen aus der Stadt Trier (s. Abbildung 4). 109 (34%) Meldungen stammten aus dem Landkreis Trier-Saarburg, 21 (6%) kamen aus dem Landkreis Birkenfeld und 29 Meldungen (9%) aus dem Landkreis Bernkastel-Wittlich. Bei 16 Meldungen (5%) war die Herkunft unklar bzw. diese stammten nicht aus dem originären Zuständigkeitsbereich der IST Trier.



**Abbildung 4 Regionale Herkunft der Beratenen [N=323]**

Das Alter der Beratenen ist in Abbildung 5 (Seite 15) dargestellt. Etwa ein Drittel der Betroffenen, insgesamt 109 (34%), waren 28 bis 40 Jahre alt. Bei 65 Beratenen (20%) betrug die Altersspanne 22 bis 27 Jahre.

Auch sehr junge Frauen werden in der Interventionsstelle beraten. So waren 24 Beratene (7%) erst 18 bis 21 Jahre alt, insgesamt 4 (1%) waren jünger als 18 Jahre. Oft bestehen gerade bei den jungen Frauen Multiproblemlagen. Einige sind bereits verheiratet, haben kleine Kinder und befinden sich noch in Schule bzw. Ausbildung. Einige haben keine Ausbildung und/oder wohnen bei den Eltern. Gerade in der Beratung der jungen Frauen wird den Beraterinnen immer wieder deutlich, wie wichtig Prävention von Gewalt in engen sozialen Beziehungen wäre, damit junge Frauen in der sensiblen Phase der ersten Beziehungen gewaltfördernde Beziehungsmuster früher erkennen können.



**Abbildung 5** Alter der Beratenen [N=323]

In 185 Fällen (57 %) leben Kinder im Haushalt, d.h. diese sind von der Gewalt gegen die Mutter mit betroffen. Bei 131 Meldungen (41%) gab es keine Kinder im Haushalt. In 7 Fällen (2%) war den Beraterinnen nicht bekannt, ob Kinder im Haushalt leben (s. Tabelle 1).

**Tabelle 1** Leben Kinder im Haushalt? [N=323]

|                          | Anzahl | Prozent |
|--------------------------|--------|---------|
| Kinder im Haushalt       | 185    | 57%     |
| Keine Kinder im Haushalt | 131    | 41%     |
| Unbekannt                | 7      | 2%      |

Auch das Thema Gewalt bei Frauen mit Migrationshintergrund beschäftigt die Interventionsstelle. Im Jahr 2013 gab es bei 89 Betroffenen (28%) einen Migrationshintergrund. In 19 Fällen (6%) waren die Deutschkenntnisse für eine Beratung nicht ausreichend.

Zu einer ersten Kontaktaufnahme mit nicht Deutsch sprechenden Migrantinnen stehen Standardbriefe in verschiedenen Sprachen zur Verfügung. Auch Informationen über das Gewaltschutzgesetz liegen in verschiedenen Sprachen vor. Es ist zudem möglich, nach Absprache, eine Beratung gemeinsam mit einer Dolmetscherin in Anspruch zu nehmen. Die Kosten hierfür trägt die Interventionsstelle.

## 3.2 Gewaltbezogene Daten

In diesem Abschnitt werden die Auswertungen zu den gewaltbezogenen Daten, wie beispielsweise die erlebten Gewaltformen und die Dauer der Gewalt, dargestellt.

### Die Beziehung zwischen gewalttätiger Person und den Betroffenen

Die Art der Beziehung zwischen gewalttätiger Person und den Betroffenen ist in Tabelle 2 dargestellt. Am häufigsten, in 100 Fällen (31%), handelte es sich hierbei um den Ehepartner. Am zweithäufigsten, in insgesamt 78 Fällen (24%), ging die Gewalt vom aktuellen Lebensgefährten aus.

Ebenfalls hoch war die Anzahl derer, die von Gewalt durch den getrennt lebenden Ehepartner oder ehemaligen Lebensgefährten betroffen waren. In 28 Fällen (9%) ging die Gewalt vom getrennt lebenden Ehepartner aus und in 56 Fällen (17%) vom ehemaligen Lebensgefährten. Diese Beziehungskonstellationen waren auch in den acht Jahren zuvor die häufigsten.

**Tabelle 2 Täter-Opfer-Beziehung zum Zeitpunkt der Gewalt [N=323]**

|                                  | Anzahl | Prozent |
|----------------------------------|--------|---------|
| Ehepartner (zusammenlebend)      | 100    | 31%     |
| Getrennt lebender Ehepartner     | 28     | 9%      |
| Geschiedener Ehepartner          | 15     | 5%      |
| Lebensgefährte (zusammenlebend)  | 78     | 24%     |
| Ehemaliger Lebensgefährte        | 56     | 17%     |
| Freund                           | 8      | 2%      |
| Ehemaliger Freund                | 12     | 4%      |
| Ehemalige kurze Beziehung/Affäre | 2      | 1%      |
| Familienmitglied                 | 7      | 2%      |
| Bekannter (kein Intimpartner)    | 3      | 1%      |
| Sonstige                         | 7      | 2%      |
| Unbekannt                        | 7      | 2%      |

310 Beschuldigte (96%) waren männlich, 13 Beschuldigte (4%) waren Frauen.

In 317 Fällen (98%) handelte es sich um gemischtgeschlechtliche Beziehungen. In 6 Fällen (2%) wurde Gewalt in gleichgeschlechtlichen Beziehungen der Interventionsstelle bekannt.

### Arten der erlebten Gewalt

Tabelle 3 (Seite 17) gibt einen Überblick über die Arten der erlebten Gewalt, die von den Betroffenen berichtet wurden. Es sind hierbei Mehrfachnennungen möglich. Die Einordnung zu den entsprechenden Gewaltformen erfolgte durch die Beraterinnen im Anschluss an die Beratungsgespräche bzw. aus Rückschlüssen über den Kurzsachverhalt der Polizei auf der Einverständniserklärung. Die betroffenen Frauen ihrerseits berichten eher über konkrete einzelne Ereignisse und haben selten eine klare Definition davon, was alles Gewalt ist. Zum Beispiel werden Kontrolle und übermäßige Eifersucht oder ein fehlender Zugang zum gemeinsamen Konto beschrieben, aber nicht als psychische bzw. ökonomische Gewalt



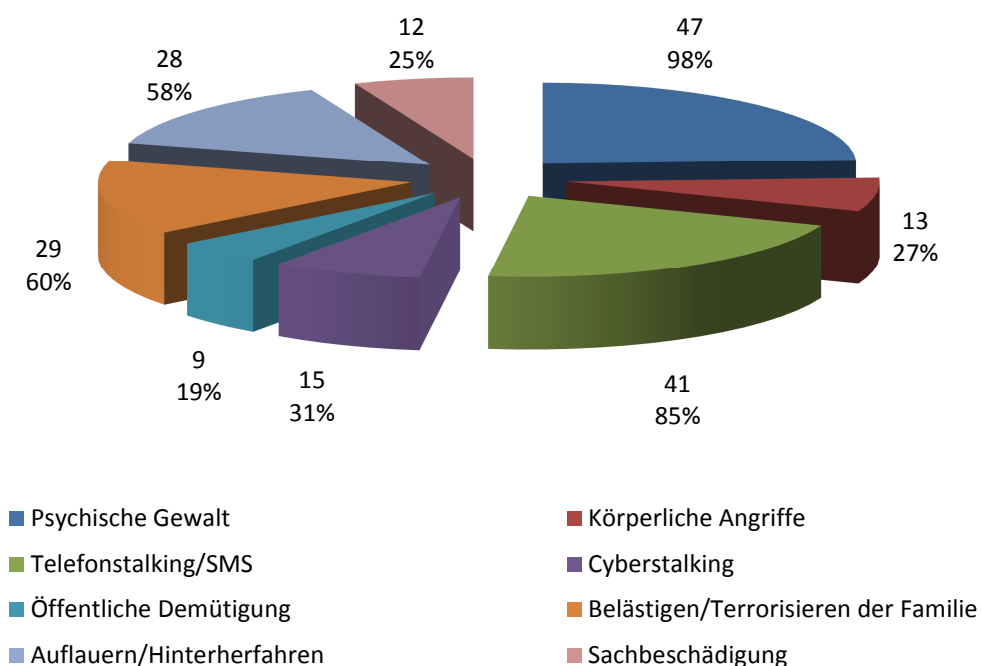
definiert. Auch körperliche Gewalt beginnt bei den Betroffenen häufig erst beim Zuschlagen. Schubsen und sogar Würgen werden häufig nicht als erlebte körperliche Gewalt benannt. Ein Großteil der Betroffenen erlebte psychische (269 Betroffene, 83%) und körperliche (243 Betroffene, 75%) Gewalt. Von sexualisierter Gewalt berichteten 32 Betroffene (10%). Es ist davon auszugehen, dass mehr von Gewalt betroffene Frauen auch sexualisierte Gewalt erlebt haben, dies aber in dem kurzen Zeitraum des Kontaktes mit der IST nicht berichten wollten. Von Stalking waren insgesamt 48 Frauen (15%) betroffen.

**Tabelle 3 Art der erlebten Gewalt (Mehrfachnennungen möglich) [N=323]**

|                                      | Anzahl | Prozent |
|--------------------------------------|--------|---------|
| Beziehungsgewalt                     | 275    | 85%     |
| Körperliche Gewalt                   | 243    | 75%     |
| Psychische Gewalt                    | 269    | 83%     |
| Sexualisierte Gewalt                 | 32     | 10%     |
| Mord-/ Selbstmorddrohungen           | 78     | 24%     |
| Ökonomische Gewalt                   | 84     | 26%     |
| Soziale Gewalt                       | 136    | 42%     |
| Öffentliche Demütigung               | 20     | 6%      |
| Sachbeschädigung (Möbel, Handy etc.) | 71     | 22%     |
| Gewalt durch Gegenstände/Waffen      | 25     | 8%      |
| Stalking                             | 48     | 15%     |

**Arten des Stalking**

Stalking umfasst ein Bündel verschiedenster Verhaltensweisen. Deshalb werden von den Interventionsstellen verschiedene Stalking-Arten erfasst (s. Abbildung 6). Dabei besteht nicht der Anspruch, dass diese Liste erschöpfend ist. Häufig handelte es sich bei Stalking um psychische Gewalt. Dies war bei 47 Betroffenen (98%) der Fall.



**Abbildung 6 Verhaltensweisen des Stalkers (Mehrfachnennungen möglich) [N=48]**

Ebenfalls sehr häufig, bei 41 von Stalking betroffenen Frauen (85%), war das Telefonstalking, d.h. das ständige Anrufen bei der Betroffenen zu Hause und/oder auf dem Handy, auf der Arbeitsstelle, oder auch auf dem Handy der Kinder. Auch Auflauern, Verfolgen und Hinterherfahren verbinden viele mit Stalking. Von dieser Verhaltensweise des Stalkers berichteten 28 Klientinnen (58%).

Zu körperlicher Gewalt im Rahmen des Stalking kam es in 13 Fällen (27%). Dies zeigt, dass Ex-Partnerinnen auch im Rahmen des Stalking besonders gefährdet sind, körperliche Gewalt durch den stalkenden Ex-Partner zu erleiden.

So genanntes Cyberstalking über soziale Netzwerke wie beispielsweise „Facebook“ oder „Wer kennt wen“ trat in 15 Fällen (31%) auf.

Zudem betrifft Stalking häufig auch andere Personen im Umfeld der Betroffenen. Bei Stalking durch den Ex-Partner sind häufig die Kinder betroffen. Aber auch andere Angehörige, wie die Eltern der Frau, oder Freunde können von Stalking betroffen sein. Dies war 2013 in 29 Fällen (60%) der Fall.

### **Dauer der Gewalt**

Wie auch in den vergangenen Jahren geben die meisten Betroffenen einen Zeitraum von 1-5 Jahren an. Dies war bei 97 Meldungen (30%) der Fall. In 86 Fällen (27%) betrug die Dauer der Gewalt weniger als ein Jahr.

Aber auch langjährige Gewalterfahrungen werden von den Betroffenen geschildert. So erlebten 17 Klientinnen (5%) seit 15-20 Jahren bzw. 12 Klientinnen (4%) seit über 20 Jahren Gewalt durch den Partner oder Ex-Partner.

Da die genaue Dauer der Gewalt nicht immer Thema in der Beratung ist, gibt es hier einen Anteil an Meldungen (52, 16%), bei denen die Dauer nicht bekannt ist. Auch können sich unterschiedliche Angaben zur Gewaltdauer bei Beraterin und Klientin durch unterschiedliche Gewaltdefinitionen ergeben. Von daher ist es häufig schwierig die Dauer der Gewalt konkret anzugeben.

**Tabelle 4 Dauer der Gewalt [N=323]**

|                     | Anzahl | Prozent |
|---------------------|--------|---------|
| Unter einem Jahr    | 869    | 27      |
| 1-5 Jahre           | 97     | 30      |
| 5-10 Jahre          | 36     | 11      |
| 10-15 Jahre         | 23     | 7       |
| 15-20 Jahre         | 17     | 5       |
| länger als 20 Jahre | 12     | 4       |
| Unbekannt           | 52     | 16      |

## 4. Kooperation und Vernetzung

Eine gute Kooperation mit den Hilfsinstitutionen in den lokalen Netzwerken war auch im Jahr 2013 unerlässlich für die Arbeit der Interventionsstelle und stellte neben der Beratungsarbeit den Arbeitsschwerpunkt dar. Insbesondere die enge Zusammenarbeit mit der Polizei sowie den Hilfsinstitutionen dienen dem Ziel, einzelfallbezogen zu kooperieren und für das Thema Gewalt gegen Frauen in seinen zahlreichen Facetten zu sensibilisieren. Die Gremienarbeit schafft Öffentlichkeit und Sensibilität für das Thema Gewalt in engen sozialen Beziehungen.

### ***Wichtigster Kooperationspartner Polizei***

Die Polizei ist nach wie vor der wichtigste und engste Kooperationspartner für die Interventionsstelle, da sie den Zugangsweg zu den von Gewalt betroffenen Frauen darstellt. Durch das Engagement jedes einzelnen Polizeibeamten und jeder einzelnen Polizeibeamtin wird der pro-aktive Ansatz erst möglich und sichergestellt. Weisen die Polizeibeamtinnen und -beamten nicht auf die IST hin, so erhalten die betroffenen Frauen keine Informationen zu Beratungsangeboten. Es ist eine ständige intensive Zusammenarbeit zwischen Interventionsstelle und allen Ebenen der Polizei erforderlich, mit gegenseitiger Information und regelmäßigem Austausch im Rahmen der derzeit vorhandenen Möglichkeiten.

Es besteht seit 2004 ein enger Kontakt zu den polizeilichen Koordinatoren GesB im Zuständigkeitsbereich der IST Trier. Somit standen auch in 2013 Ansprechpartner bei den einzelnen Polizeiinspektionen zur Verfügung. So ist es möglich, auf dem kurzen Dienstweg Problemlagen zu besprechen und entsprechende Schutzmaßnahmen für die von Gewalt betroffenen Frauen zu koordinieren. In diesem Zusammenhang hat es sich auch als sinnvoll und nützlich erwiesen, Kontakt zu den Bezirksbeamten aufzunehmen, welche die weitere Sachbearbeitung vornehmen.

Wichtig ist es, neben dem Kontakt zu den Koordinatoren auch immer wieder die einzelnen Polizeiinspektionen (PI) zu besuchen, um z.B. mit den Leitern und Dienstgruppenleitern in einen direkten Austausch zu kommen und die Arbeit der Interventionsstelle vorzustellen. Im Jahr 2013 fanden daher zwei Treffen mit der PI Schweich statt. Bei der PI Saarburg konnte eine IST-Mitarbeiterin an einer Spätschicht teilnehmen und somit Einblick in die Polizeiarbeit vor Ort gewinnen. Mit einem Vortrag zum Thema „Facetten und Auswirkungen der Gewalt in engen sozialen Beziehungen“ brachte sich eine Mitarbeiterin der IST beim von der PI Trier in Zusammenarbeit mit der Verbandsgemeinde Konz organisierten Fachtagung „Gemeinsam gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen“, ein. Des Weiteren beteiligte sich die Interventionsstelle gemeinsam mit dem Frauennotruf mit einem Info-Stand am Tag der offenen Tür der PI Trier.

Zudem gab es ein Gespräch zwischen dem Leiter Polizeieinsatz des PP Trier und einer Mitarbeiterin der Interventionsstelle sowie ein gemeinsames Interview für den Trierischen Volksfreund.

### ***Fachkreis der rheinland-pfälzischen Interventionsstellen***

Der pro-aktive Ansatz stellt neben der Komm-Struktur einen anderen Zugang zur Klientel dar. Im März 2006 wurde der *Fachkreis der rheinland-pfälzischen Interventionsstellen* (Fachkreis IST RLP) gegründet, dem inzwischen alle rheinland-pfälzischen Interventionsstellen angehören. Der Fachkreis setzt sich u.a. für die Erhaltung und

Weiterentwicklung von Qualitätsstandards in der Interventionsstellenarbeit ein. Im Jahr 2013 fanden vier Fachkrestreffen statt, bei denen die Interventionsstelle Trier durch eine Mitarbeiterin an drei Treffen vertreten war.

### **Weitere Frauenunterstützungseinrichtungen**

Mit der Beratungsstelle Frauennotruf - ebenfalls in Trägerschaft von S.I.E. e.V. - bestand eine enge fachliche Kooperation in Form von gegenseitiger Weitervermittlung von betroffenen Frauen. Des Weiteren fanden wöchentlich gemeinsame Teamsitzungen statt. Zudem präsentierten sich beide Beratungsstellen gemeinsam nach außen, so z.B. bei einer Informationsveranstaltung für Trierer Kommunalpolitiker. Mit Vorträgen beteiligte sich eine IST-Mitarbeiterin an der vom Frauennotruf angebotenen Fortbildung für Ehrenamtliche sowie dem Notrufcafé.

Mit den Mitarbeiterinnen des Frauenhauses Trier fand 2013 ein Vernetzungstreffen zum gegenseitigen Austausch und der Planung der weiteren Zusammenarbeit statt. Zudem besteht bei Bedarf ein einzelfallbezogener Austausch.

### **Regionaler Runder Tisch Trier**

Die Mitarbeiterinnen der IST arbeiten seit 2004 durchgehend am Regionalen Runden Tisch (RRT) Trier mit. Die Zusammenarbeit vieler Institutionen zum Thema Gewalt in engen sozialen Beziehungen war auf regionaler Ebene enorm wichtig, da vor Ort kurze Dienstwege möglich werden. So nahm die IST an den drei Sitzungen des RRT Triers, der Fortbildung „Trauma“ teil. Außerdem arbeitete eine Mitarbeiterin im Arbeitskreis „Handreichung GesB u. Kinder“ mit.

### **Regionaler Runder Tisch Birkenfeld**

Da die Polizeiinspektionen Baumholder und Birkenfeld (beide Landkreis Birkenfeld) zum Einzugsgebiet der Interventionsstelle gehören, nahm eine IST-Mitarbeiterin an einer der beiden Sitzungen im Jahr 2013 teil.

### **Weitere Gremien und Netzwerke**

Im vergangenen Jahr 2013 nahm eine Mitarbeiterin der Interventionsstelle regelmäßig an Veranstaltungen des Psychotraumanetzwerkes Trier teil.

### **Täterarbeitseinrichtungen (TAE)**

Seit dem Bestehen der Täterarbeitseinrichtung Trier im Jahr 2007 besteht ein guter fachlicher Austausch zwischen der Beratungsstelle Contra Häusliche Gewalt in Trägerschaft von Pro Familia Trier e.V. und der Interventionsstelle. So fanden 2013 zwei Vernetzungstreffen statt. An der Fachtagung „Täterarbeit“ in Mainz nahm ebenfalls eine IST-Mitarbeiterin teil.

### **Andere Hilfeinstitutionen**

Da es Aufgabe und Auftrag der Interventionsstelle ist, Lotsenfunktion ins übrige Hilfesystem zu übernehmen und an andere Beratungs- und Unterstützungseinrichtungen weiterzuvermitteln, ist eine gute Kenntnis des übrigen Hilfesystems unerlässlich. So bestanden Kontakte zu zahlreichen weiteren Einrichtungen: Jugendamt, Sozialdienst katholischer Frauen Trier (Haltepunkt, Haus Maria Goretti, Beratungszentrum), Kinderschutzbund, Migrationsdienste der Caritas und Diakonie, Club Aktiv e.V., Lebensberatungsstelle Bistum Trier, ProFamilia Trier, Psychiatrie des Mutterhauses Trier, Sozialamt Trier, Arbeitsamt Trier,

Sozialpädiatrisches Zentrum Trier, Rechtsanwältinnen. Zudem fanden zwei Treffen mit der neu eingerichteten Traumaambulanz des Bräuderkrankenhauses Trier zum gegenseitigen Austausch und Information der Arbeit statt.

### **Öffentlichkeitsarbeit/Fortbildungsangebote**

Die Öffentlichkeitsarbeit umfasst zum einen die Sensibilisierung und Information der Fachöffentlichkeit zum Thema Gewalt in engen sozialen Beziehungen und zum anderen die allgemeine Öffentlichkeit.

Die Mitarbeiterinnen der Interventionsstelle bieten auch Vorträge/Fortbildungen zum Thema GesB an und wurden zu diversen Veranstaltungen angefragt:

- Vortrag zum Thema „Facetten und Auswirkungen von GesB“ im Rahmen des Fachtages „Gemeinsam gegen GesB“, veranstaltet von der PI Trier, der Stadt und der Verbandsgemeinde Konz,
- Informationen zum Thema „Interventionsmöglichkeiten bei GesB“ für interessierte Kommunalpolitiker der Stadt Trier,
- Fortbildung zum Thema „Auswirkungen von GesB auf die mit-betroffenen Kinder“ für die Mitarbeiterinnen der Kindertagesstätte Ambrosius,
- Vortrag „Gewalt in engen sozialen Beziehungen“ bei der Veranstaltung „Mein Heim – meine Festung“ von Terre des femmes.

Die neue Homepage der Interventionsstelle konnte 2013 online gehen! Die Internetpräsenz wurde im Rahmen der Trierer Projektetage TAT - Trier aktiv im Team realisiert. Wir danken quadro agentur für Konzept und Gestaltung sowie Gajetzky Webdesign für die Programmierung der Homepage.

## **5. Qualitätsentwicklung und -sicherung**

Eine weitere Aufgabe stellt die Erhaltung und Weiterentwicklung der Qualität der Arbeit der Interventionsstelle dar.

Die Mitarbeit im Fachkreis der rheinland-pfälzischen Interventionsstellen dient der Qualitätsentwicklung und -sicherung. Bei den regelmäßigen Fachkreistreffen werden aktuelle bundes- und landesweite Entwicklungen aufgegriffen und weiterentwickelt.

Die Beratungs- und Koordinierungsarbeit wird auch intern ständig weiterentwickelt. Es besteht die Möglichkeit zu externer Supervision und Fortbildung. Die Teilnahme an Netzwerktreffen, Konferenzen und Fortbildungen sichert eine Beratungsarbeit auf aktuellem wissenschaftlichem Stand und bildet die Grundlage für das qualifizierte Beratungsangebot der IST Trier.

## **6. Ausblick auf das Jahr 2014**

Das Jahr 2014 steht für die IST ganz unter dem Zeichen ihres 10jährigen Bestehens. Dieses wird am 23.07.2014 in der Tufa gefeiert! Mit dem Theaterstück „Du bist unschlagbar“ von der Theatergruppe Eukitea soll das Thema „GesB“ in anderer Weise betrachtet werden. Anlässlich des 10jährigen Bestehens präsentiert die IST gemeinsam mit dem Frauenhaus Trier vom 04.11.-14.11.2014 die Ausstellung „Warnsignale“ in der Sparkasse, Theodor-Heuss-Allee. Die Signale, die auf eine Gewaltbeziehung hinweisen können, werden auf neun Roll-Up-Bannern in anschaulicher Weise in sechs Sprachen dargestellt.

Im Rahmen des Selbsthilfeprogramms des Frauennotrufes ist ein Vortrag zum Thema „Weshalb geht Sie/ gehe ich nicht einfach?“ geplant. Aufgrund der positiven Rückmeldungen in den letzten Jahren soll auch im Jahr 2014 eine Gruppe für von Stalking betroffene Frauen angeboten werden.